

BESPRECHUNGEN

Pädagogik

Blickwechsel: Von Behinderten lernen. Hg. v. Reinhild MÖLLER. Hamburg: edition Körper-Stiftung 2003. 243 S. Br. 12,-.

Dieser Sammelband eröffnet dem Leser eine neue, unkonventionelle Sichtweise gegenüber behinderten Menschen: In unserer Gesellschaft werden sie immer noch oft als Bittsteller und Hilfsbedürftige angesehen, die es zu integrieren gilt. Behinderte selbst sehen sich aber nicht mehr als Randgruppe, sondern als aktiven Teil der Gesellschaft. Deshalb wollen sie nicht erst integriert werden, sondern wie selbstverständlich dazugehören.

Das Buch umfaßt vier Kapitel: Annette Schavan, Walter Tröger, Reinhild Möller und Christine Koglin bieten zunächst Einstiege in die Thematik (9–42). Das Kapitel „Sport bewegt“ (43–98) verantworten Christine Koglin, Volker Scheid, Christine Mayer und Karin Haist. „Eine Pädagogik der Vielfalt“ (99–158) stammt von Christine Koglin und Katharina Klink. Karin Haist und Christine Koglin beschäftigen sich mit dem Thema „Vorbild Neue Welt“ (159–189). Ihre Lebensgeschichten erzählen Reinhild Möller, Michael Hipp, Verena Bentele, Renate Ratzel und Matthias Berg. Im Anhang (203–240) finden sich Serviceleistungen wie Kontaktadressen, Literaturhinweise, Biographien, Filmhinweise und vieles mehr.

Viele Bewegungen und Initiativen in Deutschland arbeiten daran, behinderte Menschen von Beginn an als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft zu verstehen, von denen es auch einiges zu lernen gibt. Etliche bereits verwirklichte Ideen stammen ursprünglich aus den USA, wo die Möglichkeiten eines selbstbestimmten Lebens für behinderte Menschen sehr vielfältig sind.

Das Buch enthält zahlreiche Berichte von Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen. Sie beschreiben ihren Weg, selbstbestimmt durch das Leben zu gehen und wie andere auch davon profitieren zu können. Zum

Beispiel lautet der Name eines ungewöhnlichen Vereins: „Behinderte helfen Nichtbehinderten“. Von Reinhild Möller, einer fußamputierten Weltklassesportlerin, nach einer Idee aus den USA in Deutschland gegründet, zielt dieser Verein darauf ab, durch Unterrichtsbesuche behinderter Sportler Berührungsängste von Kindern und Jugendlichen abzubauen zu helfen. Behinderte Sportler können den Leistungsbegriff relativieren, etwas über Zeit- und Frustrationsmanagement vermitteln sowie das Gesundheits- und Sicherheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen nachhaltig prägen. Solche Unterrichtsbesuche werden ganzheitlich gestaltet. Oft stehen Rollstühle oder andere Hilfsmittel zur Verfügung, um es Kindern und Jugendlichen einfacher zu machen, sich durch Aktivität in die Rolle eines behinderten Menschen zu versetzen und ihn dadurch besser zu verstehen. Durch Interaktionsspiele und offene Gespräche („Die Kinder können mich alles fragen“) werden Jugendliche für das Thema sensibilisiert, bevor sie andernorts vielleicht mit Vorurteilen abgespeist werden.

Elke Bartz, selbst schwer querschnittgelähmt, gibt zu bedenken, daß die Gespräche der behinderten Sportler mit Schülerinnen und Schülern immer auch eine Art Gratwanderung sind. Einerseits ist es wichtig zu demonstrieren, daß auch Menschen mit Behinderung leistungsfähig sein können. Andererseits müsse man auch klarmachen, daß die Leistung eines behinderten Menschen nicht seinen Wert definiert. Das Thema Behinderung kann in vielen Bereichen des Unterrichts sinnvoll erlebt werden: vom Sportunterricht, wo der Kontakt zwischen Menschen manchmal hautnah ist, bis hin zum Religions- bzw. Ethikunterricht.

Die Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ ist eine andere Initiative, die darauf abzielt, sehende Menschen für die Welt der Blinden zu sensibilisieren. „Wir wollen kein Mitleid erregen“, meint Natascha Battus, die dort für die

Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich ist: „Es geht darum, die Welt eines Blinden emotional erfahrbar zu machen.“ Von einem blinden Führer („Guide“) geleitet, bewegen sich kleine Gruppen von Besuchern durch eine künstliche, total dunkle Welt und versuchen, sich ausschließlich anhand ihrer auditiven und sensorischen Wahrnehmungen beim Gang durch ein Einkaufszentrum, durch einen Wald, über eine Brücke oder über eine stark befahrene Straße zu orientieren. Die Ausstellung ist für die Guides eine Chance zum Rollentausch. In der realen Welt gelten Blinde oft als hilfsbedürftig, hier können sie ihre Stärken zeigen und umgekehrt den Sehenden helfen.

Der Band stellt noch eine ganze Reihe anderer Vereine und Initiativen vor, die daran arbeiten, behinderten Menschen eine angemessene Stellung in der Gesellschaft zu geben. Daß viele der Ideen aus den USA importiert wurden und dort schon viel früher verwirklicht werden konnten, hängt auch mit den gesetzlichen Regelungen und Rahmenbedingungen zusammen. So trat schon 1977 ein wichtiges US-amerikanisches Gesetz in Kraft, wonach kein qualifizierter Behinderter nur aufgrund seiner Behinderung von der Teilnahme an einem Programm ausgeschlossen werden darf. Dieses Gesetz hatte auch Auswirkungen auf die Aufnahme behinderter Schüler und Studierender an Regelschulen und Universitäten. Der Deutsche Bundestag beschloß (erst) 1994, das Grundgesetz um den Satz zu erweitern: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Inzwischen ist man den langen Weg der Gleichstellung in den USA wie auch in Deutschland weitergegangen. Engagierte Menschen arbeiten nach wie vor daran, Nichtbehinderte für die Welt der Behinderten zu sensibilisieren und barrierefreie Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Das Buch beansprucht, das Verständnis gegenüber körperlich- und sinnesbehinderten Menschen zu verbessern. Das ist rundum gelungen. *Maritha Meusbürger*

Kinder und Jugendliche verstehen – fördern – schützen. Aufgaben und Perspektiven für den Kinder- und Jugendschutz. Hg. v. Joachim

FAULDE. Weinheim: Juventa 2003. 260 S. Br. 21,50.

Mit diesem Sammelband vermittelt Joachim Faulde, Professor für Theorien und Konzepte der Sozialen Arbeit an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, einen Einblick in die aktuellen Aufgaben und Perspektivenlandschaft des Jugendschutzes. Durch die vielfältigen Blickwinkel von 18 Autoren erschließt sich dem Leser die Thematik in ihrer gesamten Komplexität.

Faulde geht dabei von der These aus, daß Jugendschutz nicht nur eingreifende Kontrolle und Prävention bedeutet, sondern vielmehr offensive Einmischung. Der Jugendschutz steht vor neuen Herausforderungen, die durch soziologische, gesellschaftliche, politische und pädagogische Umbrüche geprägt werden. So wird die Abgeschlossenheit und Überforderung der Kleinfamilie sowie das mangelnde Vermögen mancher Eltern, ihre Kinder zu verantwortungsbewußten Individuen zu erziehen, als Ursache von Gewaltbereitschaft und Drogenmißbrauch beschrieben. Kritik erfahren neue ökonomische Kriterien in der Jugendhilfe, die darauf abzielen, nicht mehr da zu investieren, wo es erforderlich wäre, sondern dort, wo es am preisgünstigsten zu sein verspricht. Die Autoren reflektieren des weiteren die Ausgrenzung von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund sowie den Einfluß von digitalen Medien auf Kinder und Jugendliche.

Ausgehend von diesen Analysen werden konzeptionelle Leitperspektiven des Kinder- und Jugendschutzes dargestellt. Hier wird „Empowerment“ als Möglichkeit zur Stärkung individueller und psychosozialer Ressourcen erläutert. Weitere Perspektiven wie Gemeinwesenarbeit zur Veränderung der Lebensräume, Partizipation als Grundprinzip sozialen und politischen Lernens, Gender-Perspektiven zur Wahrnehmung von Differenzen in männlichen und weiblichen Lebenswelten und die Gesundheitsförderung finden hier ihren Platz.

Zum Schluß zeigen die Autoren politische Perspektiven auf, indem sie Kinder- und Jugendhilfe in den Kontext einer nachhaltigen Entwicklung stellen bzw. die Zusammenarbeit der in der Jugendhilfe tätigen Institutionen und